

Transleitfäden an Schulen – Die versteckte Gefahr für Kinder

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vorbilder für Kinder,

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Vorbilder für Kinder,

mein Name ist Sophie, und ich setze mich seit vielen Jahren intensiv mit dem Thema Transidentität auseinander. Ich schreibe Ihnen nicht, um zu verurteilen, sondern um aufzuklären – und um Ihnen die verborgenen Gefahren sogenannter Transleitfäden aufzuzeigen.

Ich bin diesen Weg selbst gegangen und kann Ihnen – nicht nur als Betroffene, sondern auch als Expertin, so wie ich vielfach wahrgenommen werde – aus eigener Erfahrung sagen: Ein in sich integrierender Mensch, der keine Dissoziation erlebt und nicht in einer Überlebensstrategie gefangen ist, würde sich selbst niemals so verstümmeln und dies dann als wahre Identität bezeichnen.

Mehr Informationen zu meiner Arbeit finden Sie auf meiner Homepage – dort sind Interviews, weiterführende Materialien sowie mein Buch verfügbar: www.sophie-benjamesgriebel.com

Bitte nehmen Sie sich die Zeit, die folgenden Zeilen in Ruhe zu lesen und diese Perspektive in Ihre bislang als wahr empfundene Ideologie einzubeziehen. Vielleicht denken Sie, dass meine Sichtweise nicht für alle gelten kann. Doch fragen Sie sich bitte ehrlich: Kann ein Körper wirklich ein „falsches Geschlecht“ haben? Oder steckt hinter der erlebten Diskrepanz, hinter der empfundenen Gefangenschaft, von der transidente Menschen berichten, vielmehr ein Hilfeschrei nach innerer Befreiung – von ungelösten Konflikten, traumatischen Erfahrungen und Kindheitsverletzungen?

Denn eines ist gewiss: Sie werden bald Verantwortung für die transaffirmative Richtung tragen müssen, die Sie so nicht weiter tragen wollen.

Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung übernehmen. Nicht, indem wir Kinder in neue Rollen drängen, sondern indem wir ihnen Räume eröffnen, in denen sie ihre innere Stärke, ihre Schönheit und ihr wahres Potenzial entdecken können. Das ist der Weg zu wahrer Selbstentfaltung.

Als Pädagogen, Lehrer und Vorbilder tragen Sie eine enorme Verantwortung. Kinder orientieren sich an Ihnen, sie nehmen Sie ernst, und sie vertrauen Ihnen. Genau deshalb bitte ich Sie

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

eindringlich: **Fangen Sie an, das Wahre zu tun, anstatt sich mit illusionären Konzepten zu identifizieren, diese unkritisch zu unterstützen und damit Kinder in Gefahr zu bringen.**

Denn was heute als „Toleranz“ präsentiert wird, kann in Wahrheit eine Überlebensstrategie von verletzten Kindern sein – und wenn diese nicht richtig verstanden wird, verwechseln wir Verletzung mit Identität. Die Folgen davon tragen die Kinder.

In Basel gibt es den Transleitfaden mit dem Titel „**Trans macht Schule**“ – was mir für Deutschland große Sorgen bereitet. Da wir in einem grenzenlosen Land leben - welches sehr viel nachahmt, weil es sich kaum etwas wert ist - darf man davon ausgehen, dass dieser Leitsatz schon bald auch hier übernommen wird.

Ich heiße solche Transleitfäden absolut nicht gut. Sie verkaufen Kindern eine Illusion – eine völlig unnatürliche Variation einer Selbstwerdung, die nichts mit der Wahrheit des Kindes zu tun hat. Meine Sorge ist berechtigt: Diese Ideologie wird ins Chaos führen. Denn die ersten Schritte zeigen bereits, wohin der Weg führt – zu Kindern, die sich nur noch dann wertvoll und anerkannt fühlen, wenn sie operiert wurden. Genau das vermittelt der Satz „Trans macht Schule“.

Ich verstehe, dass Sie nur das Beste für Kinder wollen. Genau deshalb appelliere ich an Sie: Öffnen Sie sich für die Wahrheit. Stützen Sie sich nicht auf Konzepte und Konstrukte, die nur zu Spaltung, Krankheit und zerbrochenen Familien führen. Jetzt ist Ihre **Authentizität** und Ihre **Wahrhaftigkeit** gefragt.

Wollen Sie Kindern wirklich Ideologien vorleben – oder wollen Sie ihnen Räume geben, in denen sie ihre wahre Schönheit entfalten können? Räume frei von Rollen, Zwängen und falschen, selbstzerstörerischen Idealbildern?

Was bedeutet eigentlich „Trans macht Schule“? Soll es heißen, dass in Zukunft keine nicht-trans Personen mehr „erlaubt“ sind? Oder dass alle trans werden sollen, sobald Trans „Schule macht“? Schon der Begriff selbst ist hochgradig destruktiv. Denn wie sollen sich Kinder fühlen, die nicht trans sind? Werden sie zur Minderheit erklärt? Warum sollte nicht **Selbstentfaltung** Schule machen – anstelle einer Geschlechtsidentitätsstörung? Wollen wir wirklich, dass eine psychische Störung Schule macht?

Der Leitsatz, der immer wieder zitiert wird – „*Von Trans wird gesprochen, wenn das innere Wissen einer Person, welches Geschlecht sie hat (Geschlechtsidentität), nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt*“ – suggeriert zweierlei: Erstens, dass unser inneres Wissen in Wahrheit eine Störung sei, und zweitens, dass wir mit einer festen

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

Geschlechtsidentität auf die Welt kämen. Beides hält einer wissenschaftlichen Betrachtung nicht stand.

Identität entsteht nicht bei der Geburt

Bereits George Herbert Mead hat gezeigt, dass das Ich – und damit Identität – nicht angeboren ist:

“The self is something which has a development; it is not initially there, at birth, but arises in the process of social experience and activity, that is, develops in the given individual as a result of his relations to that process as a whole and to other individuals within that process.”

Identität, auch die Geschlechtsidentität, entwickelt sich also erst im sozialen Wechselspiel – nicht im Mutterleib, nicht im Alleingang, sondern durch Rollen, Interaktionen und Erfahrungen.

Charles Horton Cooley formulierte mit seinem Konzept des *Looking-Glass Self*:

„I am not who you think I am; I am not who I think I am; I am who I think you think I am.“

Damit wird deutlich: Unser Selbstbild ist immer vermittelt. Identität ist ein soziales Konstrukt, das aus Spiegelungen, Zuschreibungen und Erwartungen entsteht. Im Umkehrschluss heißt das: **Wir kommen nicht mit einer fixen Identität auf die Welt.**

Auf Geschlecht angewendet bedeutet das: Geschlechtsidentität ist kein innerer, ursprünglicher Kern, sondern ein Prozess, der sich in Auseinandersetzung mit Familie, Gesellschaft und Kultur bildet.

Trans als Konflikt, nicht als „natürliche Variation“

Der Leitsatz „Trans zu sein ist für Kinder nicht konflikthaft, sondern nur das Umfeld macht es konflikthaft“ (Güldenring, 2009) verkehrt die Realität. Trans zu sein ist per se Ausdruck eines inneren Konflikts – denn es handelt sich definitionsgemäß um eine **Störung der Geschlechtsidentität**. Dieser Konflikt wurzelt häufig in ungelösten Kindheitsverletzungen, Bindungsstörungen, Traumata und tiefem seelischem Schmerz.

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

In meinem Buch *TransAgenda – Transgender und der Kult der verlorenen Kinder* formuliere ich:

„Ein integrierter, in sich geeinter Mensch würde eine solche Trennung zwischen Identität und Körper nicht erleben – zumindest nicht ohne vorhergehende Erfahrung von innerer Fragmentierung. Der Mensch kommt ursprünglich ‚ganz‘ zur Welt – mit Körper, Geist und Seele als Einheit. Wenn sich diese Verbindung löst, entsteht Raum für Störungsbilder. Diese Verbindung kann sich nur durch erschütterte Bindungen oder traumatische Erfahrungen auflösen.“

Identitätsschwächung / Schwächung in der Selbstwerdung als Einfallstor für Missbrauch

Wenn Kinder und Jugendliche in ihrer natürlichen Selbstwerdung geschwächt werden, indem man ihnen eine künstliche „Transidentität“ anbietet, anstatt ihr Selbstbewusstsein zu stärken, macht man sie anfällig für Manipulation und Missbrauch. Wer kein stabiles Selbst hat, wer nicht gelernt hat, seine Grenzen zu spüren und klar zu formulieren, wird leichter Opfer von Beeinflussung, sexueller Ausbeutung und Gewalt.

Denn Identität ist untrennbar mit Selbstbewusstsein und Abgrenzungsfähigkeit verbunden. Ein Kind, das seine eigene innere Wahrheit nicht finden darf, sondern von außen eingeredet bekommt, „wer“ oder „was“ es sei, verliert die Fähigkeit, selbst zu unterscheiden, was es will und was es nicht will. Täter nutzen genau diese Lücken aus.

So wird der Zugang für Missbraucher gefährlich erleichtert: Ein geschwächtes Selbstbewusstsein schafft einen Menschen, der leichter steuerbar ist, der nicht mehr auf seine innere Stimme vertraut und sich von äußeren Deutungen abhängig macht. In dieser Abhängigkeit kann man ihm „eintrichtern“, welche Rolle er anzunehmen habe – und genau darin liegt das höchste Risiko: Wer sein Selbst nicht spürt, kann nicht wirksam Nein sagen.

Unsichtbare Genderideologie

Wir reden heute so viel über **Gender**, Identität und Selbstbestimmung. Doch kaum jemand spricht darüber, dass wir **schon immer** in einer **Gender-Ideologie** gelebt haben — lange bevor dieser Begriff existierte.

Jahrhundertealte **Rollenbilder** haben unser Denken geformt: **Frauen** mussten sich klein machen, schwach sein, sich anpassen. **Männer** mussten stark sein, funktionieren, Gefühle unterdrücken.

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

Diese unsichtbaren **Konstrukte** haben eine tiefe **innere Spaltung** erschaffen.
Die heutige Genderbewegung ist eine **Reaktion** darauf — ein Versuch, sich aus diesen alten Begrenzungen zu befreien.

Doch anstatt in die **Balance** zu finden, rutschen wir ins andere Extrem:
Wir lösen Grenzen völlig auf und verlieren uns noch mehr von uns selbst.

Das wahre Thema sind nicht unsere Körper.
Es geht um unsere **Wunden**. Transgenerationale Wunden, familiäre Wunden, die zu unseren wurden und uns von unserer Wahrheit also dem wirklich wahren Wissen abgespalten haben.

Es geht um die **Heilung der inneren Trennung**.
Und erst, wenn wir dort hinschauen, kann echte Freiheit entstehen.

Schließlich sagen Transgender, dass sie sich in ihrem Körper gefangen fühlen. Aber sie sagen das nicht, weil er falsch ist. Es gibt keinen falschen Körper. Der Körper trägt das Wissen, die Erinnerung an unsere Wahrheit. Wie kann ein Körper – von der Natur geformt – falsch sein? Die vorgelebten Bilder, verzerrten Bilder sind falsch!

Die Genderideologie verstärkt Wunden

Die heutige Genderideologie verstärkt lediglich die inneren Wunden:

Kinder, die in einem instabilen, bindungsgestörten oder verletzenden Umfeld aufwachsen, transgenerationale Traumata tragen, entwickeln Unsicherheiten über ihr Selbst. Statt ihnen Halt und Integration zu geben, präsentiert man ihnen eine schnelle „Lösung“: den Wechsel des Geschlechts. Das ist unverantwortlich.

Das Resultat ist eine **Verstärkung von Abspaltung, Selbstzerstörung und verzerrten Selbstbildern**. Materialien, die Transsexualität in Schulen „normalisieren“, sind nichts anderes als ein Übergriff auf die natürliche Selbstwerdung von Kindern. Man beraubt sie ihrer Identität, bevor sie überhaupt Stabilität entwickeln konnten – und erzeugt Zweifel, wo Vertrauen wachsen müsste.

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

Kindeswohlgefährdung statt Bildung

Wenn Lehrkräfte hinter dem Rücken der Eltern soziale Transitionen unterstützen, ist das nicht Pädagogik, sondern **Kindeswohlgefährdung**. Kein Lehrer hat das Recht, in das tiefste Selbst eines Kindes einzugreifen, ohne familiäre Situation, Kindheitsverletzungen oder transgenerationale Traumata zu berücksichtigen.

„Trans macht Schule“ heißt im Klartext: Kinder werden nicht gelehrt, sie selbst zu werden, sondern in eine Rolle zu fliehen, die ihr wahres Selbst verdeckt. Identitätsstörung ist keine Selbstentfaltung, sondern eine Überlebensstrategie. Wer sie affirmiert, ohne die Ursachen zu verstehen, unterstützt nicht Heilung, sondern Spaltung.

All das hat nichts mit Selbstbestimmung geschweige denn Kindeswohl zu tun! Es ist unverantwortlich und zerstörerisch!

Lichtvolle Grüße

Sophie Ben James Griebel

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

Der konstruktive Leitfaden – durch die Dunkelheit zur Wahrhaftigkeit

Transsexualität als Überlebensstrategie

Schlüsselfaktoren in der Kindheit

Frühe und wiederholte Ohnmachtserfahrungen

Missbrauch durch Stiefvater oder Mutter, Trennung der Eltern, Entwürdigung eines Elternteils, ständige familiäre Konflikte – sich wiederholende Traumata können dazu führen, dass der eigene Körper nicht mehr als sicherer Ort erlebt wird. Die Folge ist häufig eine innere Abkehr vom Körper.

Identitätsauflösung durch Missbrauch

Sexualisierte Gewalt – besonders im Kindesalter – kann zur Dissoziation vom eigenen Körper und Geschlecht führen. Der Körper wird nicht mehr als „zugehörig“ erlebt, sondern als Quelle von Schmerz und Scham. Daraus erwächst oft der Wunsch, in einem anderen Körper zu leben – einem, der unversehrt ist und nicht verletzbar scheint. Dahinter steht die Sehnsucht nach Ganzheit.

Rollenkonflikte und fehlende gesunde Vorbilder

Die weibliche Bezugsperson – in den meisten Fällen die Mutter – kann instabil, überfordert oder sogar übergriffig sein. Oft benötigt sie das Kind für ihre eigenen emotionalen Bedürfnisse, was zu einer ungesunden Verschiebung der Rollen führt. Statt Schutz und Orientierung zu erhalten, wird das Kind selbst zum emotionalen Halt der Mutter. Daraus entstehen toxische Abhängigkeiten: Die Mutter hat keine klare eigene Position, fügt sich vielleicht einem dominanten oder aggressiven Partner, und das Kind wächst mit dem Gefühl auf, es müsse sie beschützen. Eine gesunde weibliche Identifikation bleibt dem Kind damit verwehrt.

Der männliche Pol – häufig der Vater – ist in solchen Konstellationen abwesend, emotional kalt, ablehnend oder gewalttätig. Damit fällt eine zweite wichtige Säule für die Identitätsbildung weg. In der Folge kann unbewusst der Wunsch entstehen, sich von allen erlebten Geschlechterrollen zu distanzieren und eine neue Rolle zu erschaffen – als Versuch, Kontrolle über das innere Chaos zu gewinnen und Sicherheit in einer selbst gewählten Identität zu finden.

Auch in Familien, die nach außen hin stabil, harmonisch oder gar vorbildlich wirken, finden sich solche Dynamiken. Hinter der Fassade wirken unbewusste Muster von emotionalem

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

Missbrauch, Manipulation oder Schuldzuweisungen fort – und werden stillschweigend an die nächste Generation weitergegeben.

Schuld- und Schamverstrickungen

Wenn ein Kind sich als Ursache für familiäres Leid erlebt (z. B. Trennung der Eltern, Suizidversuch des Vaters, unerfüllte Bedürfnisse der Eltern), entsteht leicht die Überzeugung: „So wie ich bin, bin ich falsch, weil ich meine Eltern nicht retten kann.“

In meinem Fall projizierte ich diese Schuldgefühle auf meinen Körper. Ich dachte: *Ich bin die Ursache. Ich bin falsch. Ich muss es wiedergutmachen.*

So wurde ich zum Sündenbock, opferte mich auf, verletzte mich selbst – bis hin zur Aufgabe von Körperteilen, Namen, Identität. Dahinter stand die Hoffnung, mich von der Last meiner Familie, meiner Ahnenreihe, befreien zu können.

Dissoziation und fragmentierte Ich-Entwicklung

Wiederholter emotionaler, sexueller und körperlicher Missbrauch kann zur Dissoziation und damit zu einer fragmentierten Ich-Entwicklung führen. Das Selbstgefühl bleibt brüchig. Oft soll dann eine Transition, eine neue Identität, als Ersatz oder Stütze dienen.

Die neue Identität wird zum Schutzschild gegen die Außenwelt: Der wahre Kern soll unangreifbar bleiben. Innere Ängste, Unsicherheiten, Frust und Selbstzweifel sollen so überwunden werden – doch die eigentliche Wunde bleibt unbearbeitet.

Mangel an wahrer Selbstwahrnehmung

Durch ständige Zuschreibungen („Monster“, „Schuldige“, „brave Tochter“) entsteht innere Leere und Orientierungslosigkeit. In dieser Leere beginnt die Suche nach einer neuen „Selbstkonstruktion“.

Lösung: Eltern dürfen sich mit ihren eigenen Kindheitsverletzungen auseinandersetzen – ohne Scham und ohne Schuldzuweisungen. Nur wenn diese alten Wunden anerkannt und integriert werden, kann der Schmerz, der unbewusst an die Kinder weitergegeben wurde, aufgelöst werden. Dadurch verliert das Kind den inneren Druck, in eine neue, künstliche Identität zu flüchten, um dem Chaos zu entkommen.

Wenn Eltern nicht bereit sind, diesen Weg zu gehen, braucht es andere Möglichkeiten: Kindern sollten Räume eröffnet werden, in denen sie ihre wahre innere Schönheit, ihre Stärke und Resilienz entdecken können. Sie müssen erleben dürfen, dass sie in der Lage sind, Licht in das Chaos zu bringen – ohne im Chaos unterzugehen und darunter zu zerbrechen.

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

Doch klar ist auch: Dies ist keine Einladung, bei allen Kindern, die sich als trans identifizieren, sofort das Jugendamt einzuschalten oder Eltern zu übergehen. Pädagogen im System sind in dieser Hinsicht weder ausgebildet noch gerecht dazu befähigt. Hier herrscht in diesem Sinne keine Kindeswohlgefährdung, sondern vielmehr die Notwendigkeit einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen Schule, Lehrern und Eltern – auf Augenhöhe, und nicht zum Wohle eines Systems, das durch Anpassung lediglich alte Konzepte und Strukturen aufrechterhält.

Der Kern liegt in der Bindung zwischen Eltern und Kindern. Diese Bindung muss neu erschaffen und gestärkt werden. Dafür braucht es auch politische Unterstützung: nicht in Form von Kontrolle, Druck oder Konzepten, die Eltern erneut ohnmächtig machen, sondern durch echte Hilfen, die Familien in ihrem Zusammenhalt und Fundament stärken – und die psychische wie mentale Gesundheit in den Mittelpunkt stellen.

Familien brauchen Raum. Raum, um miteinander zu wachsen und Vertrauen zu entwickeln. Warum nicht Tage an Schulen schaffen, an denen Familien gemeinsam mit anderen Familien etwas unternehmen? Daraus könnte ein Gefühl von „großer Familie“ entstehen – ein Netz, in dem man wieder erfährt, dass man sich aufeinander verlassen kann.

Es kann doch nicht sein, dass leeres Wissen, ausgetretene Pfade und Leistung als Überlebensstrategie – Konkurrenz, Selbstwerterhöhung, kranke Selbstbehauptung – mehr Wert sind als Zusammenhalt, Vertrauen, Liebe und Stabilität. Sollte nicht genau dafür Schule da sein? Ein Ort der Verbundenheit?

Zu „schnulzig“ für eine arrogante, leistungsgetriebene, abgestumpfte Welt? Vielleicht. Aber wollen wir wirklich in einer Zukunft leben, in der Kinder zu Robotern werden, operiert und entfremdet von ihrer wahren Essenz?

Das ist nicht böse gemeint. Doch manchmal braucht es die scharfe Wahrheit, um endlich hinsehen zu können.

Kinder sind nicht dafür da, ein System am Leben zu erhalten. Kinder sind dafür da, ihre Wahrheit zu entfalten. Gerade die Sensiblen – die motorisch expansiven, die Autistischen, die mit Panikattacken oder Depressionen kämpfen – sind nicht „gestört“. Sie haben besondere Bedürfnisse, die Räume verlangen, in denen sie ihre eigene Essenz erkennen und entfalten können.

Bildung muss neu gedacht werden: nicht als Zwang zur Anpassung, sondern als Möglichkeit, das Kind im Spiegel der Wahrheit, Weisheit und Göttlichkeit zu stärken.

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

Dort tritt es mit seinem innersten Potenzial in Verbindung, entwickelt Vertrauen in sich selbst – und dadurch Vertrauen ins Leben.

So entsteht ein Fundament. Ein stabiles Fundament für ein erfülltes Leben, in dem Kinder eine unerschütterliche Präsenz verkörpern. Genau so soll unsere Zukunft aussehen: Menschen, die in ihrer Präsenz stehen und ihrer Bestimmung folgen – nicht durch Härte oder Abspaltung, sondern durch Wahrhaftigkeit, Verletzbarkeit, Mitgefühl und echte emotionale Intelligenz.

Weitere Lösungen: Kinder brauchen die Möglichkeit, ihre **inneren Bilder** zu integrieren – Bilder, die helfen, Chaos zu durchleuchten und Orientierung zu finden. Kinder brauchen Räume, in denen sie Schmerz annehmen und lernen können, konstruktiv mit ihm umzugehen.

Bildung bedeutet, Kinder in **Selbstakzeptanz** und in die Annahme ihres Körpers zu begleiten. Ablehnung oder innere Konflikte dürfen nicht verdrängt, sondern als Teil des Entwicklungsprozesses verstanden werden – als Herausforderungen, die durch Transformation überwunden werden können.

Das Fundament dafür ist **Selbstvertrauen**. Es entsteht, wenn Kinder eine lebendige Bindung zu ihrem eigenen Potenzial entwickeln. Aus dieser Bindung wächst nicht nur Vertrauen in sich selbst, sondern auch Vertrauen ins Leben.

Wahre Bildung vermittelt also nicht bloß Wissen, sondern schenkt Kindern die Erfahrung, dass sie aus sich selbst heraus Kraft, Klarheit und Ganzheit entwickeln können.

Das ist konstruktive Verarbeitung und Aufarbeitung. Helfen Sie mit, diese Räume zu schaffen – für die Kinder, für die Familien und letztlich für das gesamte Kollektiv.

Helfen wir gemeinsam mit. Tun wir dem Kollektiv etwas Gutes. Hier fängt wahre Bildung für Kinder an!

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com

18.09.2025

Schlusswort:

Wir alle tragen Verantwortung – jetzt.

Worauf wollen wir noch warten? Bis andere für uns Entscheidungen treffen, die längst nicht mehr in unseren Händen liegen, nur weil wir glauben, sie wüssten es besser?

Die Wahrheit liegt nicht im Außen. Sie liegt tief in Ihrem Inneren. Vertrauen Sie diesem Gefühl.

Lassen Sie uns aufhören, gegeneinander zu arbeiten.

Lassen Sie uns wieder **gemeinsam Verantwortung übernehmen** – für unsere Kinder, für unsere Familien, für unsere Zukunft.

Denn echte Veränderung beginnt dort, wo wir mutig genug sind, hinzusehen und die Wahrheit anzuerkennen.

Mit lichtvollen Grüßen

Sophie – Ben James Griebel

Kontaktieren Sie mich bei Fragen:

Telefon: +49 15150826796

E-Mail: info.info@sophie-benjamesgriebel.com